

# Klärwerk wird energieautark

Umbau kostet 12 Millionen Euro – EU hilft

**Ohne Großkläranlagen wäre heute das Leben in Städten und Gemeinden nicht lebenswert. Allerdings verbrauchen die imposanten Einrichtungen viel Energie. Doch die Kosten lassen sich reduzieren, wenn die Entsorgungsbetriebe eigene Ressourcen nutzen. Wie man es richtig macht, soll die Koblenzer Anlage beweisen.**

KOBLENZ. 400 000 Euro: So hoch ist die Jahresstromrechnung für das Klärwerk Koblenz. Dieses Geld soll künftig gespart werden. Bis 2014 wird die Einrichtung in Wallersheim zu einer Vorzeigeeinrichtung ausgebaut, die weit über die Landesgrenzen hinaus Vorbild sein soll.

In Umbau und Erweiterung werden insgesamt 12 Millionen Euro investiert. Den Löwenanteil des Geldes bringt der Eigenbetrieb Stadtentwässerung selbst auf, wie Baudezernent Martin Prümm am Rande der gestrigen Auftaktveranstaltung für das Projekt betonte. Aber: Rund 4,1 Millionen Euro sind förderfähig. So wird das energieautarke Großklärwerk im Rahmen des „Life+“-Programms der EU gefördert. Das heißt: Auf Europa-Ebene werden zwei Millionen Euro für die

Koblenzer Anlage zur Verfügung gestellt. Wallersheim wird damit einer von nur fünf deutschen Klärwerken, die derzeit von europäischen Zuschussprogrammen profitieren. Der Löwenanteil geht an Anlagen nach Südeuropa. „Life+“ selbst hat ein Volumen von 207 Millionen Euro. Davon fließt ein Drittel an 18 deutsche Projekte.

Umweltministerin Margit Conrad erinnerte an die Initiativen aus der Kommunalpolitik, die schließlich dazu führen, das Ausbauprojekt zu forcieren. Dafür hatte sich, so Conrad, besonders MdL und Ratsmitglied David Langner (SPD) eingesetzt. Das größte Lob gab es jedoch für den Eigenbetrieb selbst, der immerhin das zweitgrößte rheinland-pfälzische Klärwerk betreibt. Das Projekt bewertet die Ministerin als Indiz dafür, dass wirkliche Innovationen in der Ver- und Entsorgungstechnik nur aus den Betrieben kommen, die nicht in privater Hand sind. Ihre Rede wurde damit zum Plädoyer für die kommunalen Unternehmen. Und Koblenz hat gerade im Bereich der Entsorgung viel geleistet. In den vergangenen 20 Jahren wurden – meist unbeachtet von der Öffentlichkeit –



**Sie bewerten die Zukunft des Koblenzer Klärwerks optimistisch (von links): Baudezernent Martin Prümm, MdL David Langner (SPD), Umweltministerin Margit Conrad, OB Dr. Eberhard Schulte-Wissermann und Klärwerksleiter Thomas Keßelheim stellen Details der anstehenden Maßnahmen vor, in deren Rahmen auch die Faultürme (Hintergrund) umgebaut werden. ■ Foto: Reinhard Kallenbach**

dreistellige Millionenbeträge investiert, um die Entwässerung auf Vordermann zu bringen. Auch die Zahlen aus dem Land sind imposant: Insgesamt wurden 10 Milliarden Euro in die 740 Klärwerke investiert. Ergebnis: 90 Prozent der Gewässer sind nur leicht oder mäßig verschmutzt, und vielerorts sind die Fische zurückgekehrt. Bei den aktuel-

len Förderprogrammen – in Koblenz zahlte das Land immerhin die Machbarkeitsstudie – geht es nun um die energetische Optimierung. Wie Werksleiter Thomas Keßelheim deutlich machte, gibt es im Kammertsweg mehrere Möglichkeiten: So können theoretisch das Gefälle im Abflusskanal und die Dachflächen genutzt werden. Das

beim Klärprozess anfallende Biogas wird bereits genutzt. Das größte Potenzial birgt jedoch die Verwertung des Klärschlammes, der wegen strengerer Vorschriften in der Landwirtschaft eine immer geringere Rolle spielt. Deswegen sollen – in Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Büro Götzelmann – die Faulbehälter umgebaut werden. Ziel

ist es, das Volumen des Klärschlammes um 85 Prozent zu reduzieren. Bei den komplizierten Vorgängen wird ohne Zuführung von Fremdenergie bei rund 1000 Grad Klärschlamm in ein brennbares Gas umgewandelt. Diese Energie wird nicht nur für das Klärwerk selbst, sondern auch für den geplanten Betriebshof ausreichen. (ka)